Die Kühe sollten also weniger zum Mitmachen animieren, sondern eher durch eine spezifische Qualität ansprechen und anregen (zum Gespräch, zu Nachmachen, zum Nachfragen, zum Nachdenken: Was sollen die Kühe da? Was passiert mit den Kühen weiter? Was ist das für eine eigenartige "Werbung"? usw.). Wir sollten durch "angenehme Irritation" Kunst, das (gesellschaftliche) Wirken von Künstlern und Werbegrafikern, die Wirkung von Werbung hinterfragbar machen und die momentane Situation des vorbeihetzenden oder -schlendernden Betrachters beeinflussen:

- den hetzenden Einkäufer stocken lassen durch eine - in den Endphasen - analog aber andersartige Werbung; einer Werbung, die ihn ja sonst gerade hetzt,
- den auf "Attraktionen" fixierten "Besichtiger" am erwarteten "Großstädtischen Alsterblick" zu hindern und ihn mit einem ländlichen ("Gemüts"-)Motiv zu überraschen, wo er doch sonst - und dies natürlich auch gleichzeitig und somit verstärkt - durch eine Großbaustelle am erwarteten Alsterblick gehindert würde.

Literatur:

Grabbe, Holger: Projektorientierungen in der Ausbildung von Diplom-Pädagogen. Bielefeld 1980. (Habil.-Schrift.)

Priewe, Jens F.: Untersuchung zum Bauzaunprojekt am Jungfernstieg 1969 (unveröffentliches Manuskript).

Diese Ausführungen wurden am 2. Juli 1981 auf der Tagung in Gysenberg sowie - weiter entwickelt - am 15. Juli 1981 in der Universität Bielefeld in Form einer "Antrittsvorlesung" als Abschluß des Habilitationsverfahrens vorgetragen.

Reisen und Freizeit für junge Leute ab 14 Jahren

1981 NW 312

Neuer Verein gegründet / Büro in Bielefeld

Bielefeld (NW). An „junge Leute ab 14 Jahren" wendet sich der Verein „Ruf"-Reisen und Freizeit mit jungen Leuten", der jetzt in Bielefeld gegründet wurde. Der Verein, der nach eigenen Angaben uneigennützig und überparteilich arbeitet, will im nächsten Jahr mehrere Reisen durchführen, aber auch junge Individualurlauber beraten.

In der Gründungsversammlung wurde die Vereinssatzung beschlossen und ein Vorstand gewählt, dem als gleichberechtigte Mitglieder angehören: Thomas Korbus (Vorsitzender), Renate Faßbender (stellvertretende Vorsitzende), Cornel von Hoegen (Schriftführer), Karl-Ludwig Groll (Geschäftsführer) und Achim Kuhlen (Pressereferent). Als Revisoren wurden Frank Niermann und Andrea Stührenberg bestellt.

Dem Vorstand beratend zur Seite steht ein wissenschaftlicher Beirat, in den Rainer Wiebusch, Johannes Fromme, Michael Bauch und Professor Dr. Wolfgang Nahrstedt gewählt wurden.

Im Haus Teutoburger Straße 106 hat der Verein ein Büro eingerichtet, dessen Öffnungszeiten aber noch nicht feststehen. Das Büro will jungen Leuten die Möglichkeit zu Gesprächen über Reisen und Freizeit geben.

Wie der Verein außerdem mitteilt, hat er in Holland ein direkt am Wasser gelegenes Haus mit mehreren Segelbooten gemietet, das in der Vorsaison noch von Schulklassen und anderen Gruppen angemietet werden kann.

IV. Brunhild Brinkmann/Kornelia Jitschin/Wolfgang Nahrstedt/ Ilona Stehr, Bielefeld:

Freizeitberatung in der VHS - Ein Element der Stadtteilkulturellen Animation

1. Freizeitberatung und Stadtteilkulturarbeit/Stadtteilkulturelle Animation

Stadtteilkulturarbeit kann aufgefaßt werden als das Bemühen, die Lebensform und das Beziehungsgefüge in einem Stadtteil zu verbessern, die Diskussion über den gesellschaftlichen "Sinn" (Habermas) und den "gattungsmäßigen" Progress (Heller) durch das Medium "Kultur" auf die besonderen Bedingungen des Wohngebiets zu beziehen, die Bedürfnisse und Problemlagen der eigenen Lebenswelt damit umgekehrt auch einzubringen in die gesellschaftliche Diskussion. Stadtteilkulturarbeit kann dabei ausgehen von Bürgergruppen, Verbänden, der Kommune. Wichtig bleibt, daß die "Animation" an "Empathie" gebunden bleibt, d.h. sich offen hält für das zu unterstellende Bedürfnis nach Selbstverwirklichung der Menschen eines Wohngebiets. Stadtteilkulturarbeit zielt auf die aktive Selbstgestaltung von Beziehungen und "Kultur" durch alle Bürger.

Stadtteilkulturarbeit bleibt dabei gebunden an Information und "Aufklärung". Gegebene Möglichkeiten wie mögliche Bedürfnisse, Reflexion des faktischen wie potentiellen Lebensstils, von Kulturdefiziten und kultureller Lebendigkeit erschließen sich oft erst über Anregung und Beratung. Stadtteilkulturarbeit bezieht sich zwar auf den Lebenszusammenhang, geht jedoch schwerpunktmäßig vom Freizeitsektor aus. Bedürfnisstrukturen und kulturelle Lagen erschließen sich für sie im Wohngebiet als Freizeitverhalten und Freizeitprobleme. Eine Freizeitberatung (FZB) könnte die Komponente darstellen, die sowohl dem einzelnen Bürger wie Gruppen und Institutionen hilft, das Geflecht von Gegebenheiten und möglichen Alternativen über das Wechselspiel von Informationsausweitung und Gesprächsvertiefung vom Freizeitsektor ausgehend besser überschaubar zu machen. Eine Freizeitberatung ergänzt dabei andere Beratungsansätze, die schwerpunktmäßig von besonderen Problemlagen wie Erziehungs- und Familienproblemen (Erziehungsberatung, Familienberatung), Bildungsproblemen (Bildungsberatung), Berufsproblemen (Berufsberatung) ausgehen. Eine Freizeitberatung hat dabei die Chance, an den eigentlichen Sehnsüchten der Menschen anknüpfend in der spielerischen Distanz, die Freizeit gesellschaftlich zudefiniert wird, den Gesamtkontext der Lebensprobleme auf den erhofften "Sinn" hin interpretierbar und über "Animation" gestaltbar zu machen.

2. Die Bedeutung der Freizeitberatung und ihre Aufgaben

Ausgangspunkt für die Entwicklung einer FZB war die Überlegung, daß Freizeit in der gegenwärtigen Gesellschaft, bedingt durch Arbeitszeitverkürzung und Veränderung der Zeitstruktur wie der Wertorientierung, eine stärkere Bedeutung gewinnt. Die Gestaltung der vermehrten bzw. veränderten Freizeit, so scheint es, wird für viele Bürger zum Problem, insbesondere aus folgenden Gründen:

- durch ein unüberschaubares Angebot an Freizeitmöglichkeiten in den Bereichen Sport, Bildung, Kultur usw.,
- durch die im Arbeitsprozeß erzeugte und in den Freizeitbereich hineinwirkende Leistungsorientierung,
- durch die konkurrierenden Interessen von ökonomischen, politischen und kulturellen Institutionen an der Gestaltung der Freizeit des Bürgers.

Freizeitgestaltung wird damit gegenwärtig zunehmend zu einem Politikum und zu einer Frage der Weiterentwicklung von Demokratie. FZB will in diesem Zusammenhang helfen, die Freizeit des Bürgers vor neuer Entfremdung zu sichern und seine Mündigkeit zu entwickeln.

Nach einer gründlichen Analyse von Freizeit und Alltag schälen sich folgende drei Hauptaufgaben einer FZB heraus, wie sie zuerst so von McDowell (1976) zusammengestellt worden sind:

a) Freizeitangebotsberatung als Vermittlung von Informationen zur Gestaltung von Tages- Wochen- und Urlaubsfreizeit mit den Zielen:
   - durch systemantische Zusammenstellung von FZ-Möglichkeiten die Vielfalt der Angebote überschaubar zu machen,
   - dem Bürger bei der Suche nach FZ-Möglichkeiten Zeit zu ersparen,
   - durch ein Gespräch dem Bürger die Möglichkeit zu geben, unter Berücksichtigung aller persönlichen Umstände eine kritische Auswahl zu treffen und selbstbestimmt zu entscheiden.

b) Freizeitinteressenberatung: Das Beratungsgespräch soll dem Bürger helfen, sich seiner persönlichen Bedürfnisse und Interessen bewußt zu werden, um entsprechende Aktivitäten entwickeln zu können.

c) Alltags- bzw. Lebensstilberatung: Es sollen Orientierungshilfen geboten werden bei der Integration neuer Möglichkeiten in den eigenen Lebenszusammenhang.

3. Theoretische Ansätze und praktische Modelle

Seit etwa 30 Jahren hat sich in den USA die FZB (Leisure Counseling) als eine besondere Disziplin der Freizeitwissenschaft entwickelt. Seit ca. 10 Jahren existieren in großen Städten sowohl kommunale als auch kommerzielle Beratungsstellen (FZP 3/80 S. 29-38).

Aus den amerikanischen Theorien stammt ein freizeitspezifischer Zugang zur methodischen Struktur von Freizeit und FZB, der von Mc Dowell (1976) entwickelt wurde. Dabei wird davon ausgegangen, daß in großen Ballungsräumen einer pluralistischen Gesellschaft die bestehenden Freizeitmöglichkeiten dem einzelnen nicht bekannt sind bzw. daß es fast unmöglich ist, bei der Vielfalt der Angebote das den individuellen Wünschen und Bedürfnissen entsprechende herauszufinden. Daraus ergibt sich zunächst die Forderung nach einer "Freizeitressourcenberatung" bzw. "Freizeitangebotsberatung". Voraussetzung für eine FZ-Angebotsberatung ist die Kenntnis der spezifischen FZ-Interessen der Ratsuchenden. Oftmals werden keine FZ-Interessen angegeben. Sie sind nicht vorhanden, unpräzise oder unbewußt. Zur Ermittlung der Interessenschwerpunkte des Ratsuchenden wird dann eine FZ-Interessenberatung durchgeführt. Dazu kann u.a. ein "Interessenfinder" herangezogen werden. Eine weitergehende Form der Beratung ist schließlich die "Alltags"- bzw. "Lebenstilberatung", d.h. eine Reflexion der FZ-Interessen und -Möglichkeiten in bezug auf die gesamte Lebenssituation des Ratsuchenden.

Ein methodischer Ansatz beruht auf den Grundprinzipien der klientzentrierten Beratung nach Rogers, d.h. Echtheit, Offenheit und Akzeptanz. Die Fragestellung des Ratsuchenden wird (zunächst) nicht an bestehenden Möglichkeiten bzw. gesellschaftlicher Realität, sondern an den Wünschen, Bedürfnissen und Interessen des Ratsuchenden entwickelt. D.h. der Berater versucht durch einfühlendes Verstehen die Bedürfnis- und Interessenlage mit dem Ratsuchenden zusammen zu ermitteln, bis sich eine konkrete Fragestellung bzw. die Eingrenzung eines Bereiches ergibt. Der Berater akzeptiert die Person des Ratsuchenden und damit seine Gedanken, Vorstellungen, Ideen, leistet Hilfe bei der Verbalisierung (z.B. durch Wiederholungen, Unformulierungen...) - immer im Einverständnis mit dem Ratsuchenden - bemüht sich, eine angenehme, angstfreie Atmosphäre zu schaffen, in der es dem Ratsuchenden möglich ist, über seine Wünsche (Träume, Wunschvorstellungen...), Bedürfnisse und Interessen zu sprechen. Entsprechend der Fragestellung versucht der Berater dann, den Ratsuchenden über die bestehenden Möglichkeiten zu informieren. Sofern mehrere ähnliche Angebote bestehen, wird auf alle eingegangen; die Entscheidung für ein bestimmtes Angebot bleibt dem Ratsuchenden vorbehalten.

Ein anderer theoretischer Zugang zur Methode der FZB ist der Ansatz des "Developmental Counseling". Es wird davon ausgegangen, daß Menschen in den unterschiedlichen Stadien ihrer Entwicklung jeweils besondere Beratungshilfen gebrauchen. Auf die FZB bezogen bedeutet dies, daß ein fortlaufendes Beratungsangebot bestehen muß, um Ratsuchenden Informationen und Unterstützung zu gewähren, wenn sie sich in Krisensituationen, z.B. beim Übergang in einen neuen Lebensabschnitt, befinden.

Es geht zum einen um eine Neuorientierung im Hinblick auf den Alltag und den individuellen Lebenszusammenhang des Betroffenen, zum anderen um das Herausfinden einer für ihn optimalen FZ-Aktivität z.B. auch mit anderen Menschen in ähnlichen Situationen. Dem Ratsuchenden können über die Freizeitinhalte und Perspektiven für die veränderte Lebensführung vermittelt werden. Langfristig zielt Beratung nach dem Modell des "developmental counseling" darauf ab, durch frühzeitige und kontinuierliche Beratung mögliche Problemlagen zu antizipieren. Das Individuum kann so in die Lage versetzt werden, Krisen- und Umbruchsituationen optimal zu bewältigen. Indem FZB eine präventive Funktion bekommt, können psychische Beeinträchtigungen, wie sie häufig z.B. mit einer Veränderung der Familienstruktur oder dem Übergang in das Rentenalter auftreten, vermieden werden.

Insgesamt lassen sich folgende 4 Ebenen innerhalb der FZB unterscheiden:

- Freizeitangebotsberatung (Welche Freizeitmöglichkeiten sind im Wohnbereich vorhanden?)
- Freizeitinteressenberatung (Welche Freizeitinteressen hat der Ratsuchende?)
- Alltags- und Lebensstilberatung (Wie lassen sich Freizeit und Alltag, Hobby und Beruf, Freizeitproblem und Lebensstil besser verbinden?)
- Bürgerberatung (Wie läßt sich die Gesellschaft z.B. über Bürgerinitiativen, alternative Gruppen im Stadtteil so verändern, daß Freizeit-, Berufs- und Lebensprobleme besser, demokratischer, chancengleicher, emanzipierter gelöst werden können?)

4. Modellprojekt FZB Bielefeld

4.1 Erprobung der FZB für die BRD

In FZP 2/80 wurde ausführlich über Freizeitberufe und die Theorie und Praxis der FZB in den USA berichtet. (Grunow-Lutter/Nahrstedt 1979; 1980; 1982).
Seit 1978 arbeitet eine Projektgruppe an der Universität Bielefeld an einem Freizeitberatungsmodell für die Bundesrepublik Deutschland. Von 1978 - 1979 wurde in Anlehnung an amerikanische Ansätze und unter Berücksichtigung der besonderen bundesdeutschen Bedingungen eine Konzeption entwickelt mit dem Ziel der praktischen Erprobung. Seit September 1980 wurde in bisher 4 Praxisphasen das FZB-Konzept in Form eines kostenlosen Angebots in der VHS Bielefeld durchgeführt. Seit September 1981 liegt ein Bericht über die beiden ersten Praxisphasen vor. Von Januar bis April 1982 läuft die 4. Praxisphase. In einem der nächsten FZP-Hefte soll ausführlich über das Projekt, die theoretische Arbeit und die praktischen Erfahrungen berichtet werden.

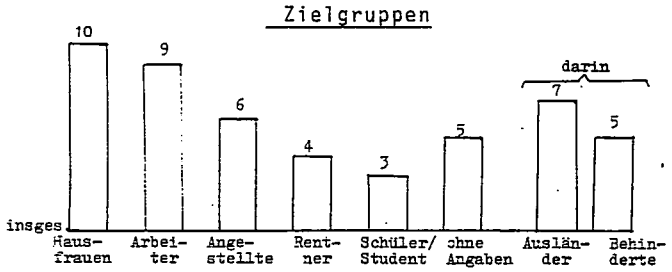
4.2 Organisation

Die nachstehenden Angaben beziehen sich auf die erste Praxisphase vom 24. Sept. bis 31. Dezember 1980.

Die FZB wurde im Hauptgebäude der Volkshochschule Bielefeld am Alten Markt durchgeführt. Sie wurde an zwei Wochentagen je eine Stunde lang angeboten: mittwochs von 11.15 bis 12.15 Uhr, donnerstags von 19.30 bis 20.30 Uhr.

4.3 Zielgruppen

Durch die unterschiedliche Lage der Beratungsstunden sollte erreicht werden, daß unterschiedliche Bevölkerungsgruppen die Freizeitberatung wahrnehmen konnten: Mittags Hausfrauen, Arbeitslose, Senioren, auch Schüler; abends Berufstätige. Die FZB wurde für insgesamt 23 Stunden angeboten. 37 Personen nahmen das Beratungsangebot wahr. Insgesamt wurden 59 Beratungen durchgeführt (einige Doppel- bzw. Mehrfachberatungen). Damit ergibt sich ein Durchschnittswert von 2,5 Beratungen pro Beratungsstunde. Folgende Zielgruppen wurden in folgender Häufigkeit erreicht:



4.4 Die personelle Ausstattung

Die FZB wurde von drei Beraterinnen durchgeführt. Die FZB-Stelle war jeweils durch zwei der Beraterinnen besetzt. Dieses Personalkonzept hat sich im großen und ganzen bewährt. Die theoretischen wie praktischen Aufgaben konnten dadurch aufgeteilt werden. Auch bei Krankheit oder sonstigen Verhinderungen konnte die FZB-Stelle immer mit jeweils zwei Beraterinnen besetzt werden.

Die Doppelbesetzung ermöglichte die Differenzierung auch während des Beratunsvorganges:

Zwei Ratsuchende (z.B. Ehepaare, Familiengruppen) konnten in "innerer" Differenzierung zumindest zeitweise individuell beraten werden, persönlich und telefonische Beratung konnte gleichzeitig erfolgen, Beratungsgespräch und Informationssammlung konnte parallel geschehen, Beratungsvorgang und Beratungsprotokollierung konnten gleichzeitig durchgeführt werden. Bei einer notwendigen zeitlichen Ausweitung der FZB wäre dieses erprobte Personalkonzept weiterhin zugrunde zu legen.

4.5 Finanzierung/Träger

Das Modellprojekt wurde im Rahmen der Hochschule zunächst garnicht finanziert. Seit Juli 1981 kann die wissenschaftliche Begleitung des Modellprojekts vom Zentrum für wissenschaftliche und berufliche Praxis (ZwubP) der Universität Bielefeld mit einer studentischen Hilfskraft und Werkvertragsmitteln unterstützt werden. Die Beratungsstunden innerhalb der VHS werden seit 1980 über Honorarverträge bezahlt.

5. FZB als kommunale Aufgabe

Trotz aller Schwierigkeiten (kein fester Raum, zu wenig Beratungsstunden, noch geringer Bekanntheitsgrad) kann von einer überraschend guten Annahme der FZB in der VHS durch die Bielefelder Bürger gesprochen werden. Das erkennbare Bedürfnis breiter Bevölkerungsschichten nach Informationen über den FZ- und Kulturbereich als Ausdruck für ein Ungenügen an der eigenen Lebensführung sowie als Bemühen zur Kontaktaufnahme und Aktivität mach deutlich, daß FZB als kommunale Aufgabe gesehen werden muß. In Bielefeld hat sich die Anbindung der FZB an die VHS bisher bewährt. Volkshochschulen allgemein sehen eine ihrer wichtigsten Aufgaben darin, möglichst alle Bevölkerungsschichten mit ihren Angeboten zu erreichen. Speziell die Bielefelder VHS spricht gezielt die sogenannten benachteiligten Gruppen an (Ausländer, Behinderte, Analphabeten...). Hinzu kommt, daß das Beratungsangebot kostenfrei durchgeführt werden konnte, was allen Gruppen den Zugang erleichtert. Die Haushaltsenge der öffentlichen Hand entwickelt allerdings auch für diesen Bereich in jüngster Zeit bedrohliche Perspektiven. Die notwendige Verzahlung von Freizeitberatung im Stadtzentrum mit den kulturellen Aktivitäten und Bedürfnissen im Stadtteil erscheint dadurch gefährdet. Dies würde der FZB ihre Funktion im Sinne einer stadtteilkulturellen Animation rauben.

Literatur:

Grunow-Lutter, Vera/Nahrstedt, Wolfgang: Freizeitberatung. Ein Aspekt der Freizeitpädagogik - Ansätze in den USA - Modelle in der BRD. In: Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit 4/79 S. 256-278, - verändert in: FZP 3/80 S. 29-38. Erweitert als Buch: Freizeitberatung, Theorienansätze und Praxismodelle. Baltmannweiler: Burgbücherei Schneider 1982.

Leisure Counseling. In: The Counseling Psychologist 3/81. Ed. by the Devision of Counseling Psychology of the American Psychological Association.

Mc Dowell, Chester F.: Leisure Counseling. Selected Lifestyle Processes. University of Oregon 1976.